

Jürg Goensch

Magari

Das Mädchen von Nonaspe

illustriert von
Ernst Bernhard

Zwiebelzwerg Verlag

Jürg Goensch: Magari – das Mädchen von Nonaspe
© Copyright bei Jürg Goensch, St. Michel (F) 2017
Alle Rechte dieser Ausgabe liegen bei
Zwiebelzwerg Verlag, Gregor Christian Schell, Willebadessen 2017
Illustrationen & Titelbild: Ernst Bernhard, Schwanden (CH)
Umschlaggestaltung: Heike Laufenburg
Druck und Bindung in eigener Manufaktur
Gesamtherstellung: Zwiebelzwerg Verlag
Klosterstr. 23, D-34439 Willebadessen, Tel&Fax 05646/1261
www.zwiebelzwerg.de, verlag@zwiebelzwerg.de

Jürg Goensch

Magari

das Mädchen von Nonaspe

illustriert von Ernst Bernhard

Zwiebelzwerg Verlag

Personen, lebende: (neben dem Autor als Erzähler)

Joël Demierre
Jesùs Franc Sunyer
Mercedes Sunyer
Merche Franc Sunyer
Miguel Franc
Renato Goensch
Louane Maurette
Ruth Goensch
Avi Lluís, Imker in x-ter Generation in El Perello.

Personen, erfunden:

Magari Sunyer, Waisenkind
Pedro Freixa, Freund von Magari und Sohn vom Händler Don Freixa
Dona Inez del Arco, gutmütige alte Dame
Don Alberto Durruti, der mürrische Doctor
Irene Marinell, eine Magd aus Horta de St.Joan, Mutter von Francisco
Don Alphonso Durrutti, Don Albertos Vater.
Francisco Martinell, ein geheimnisvoller Hirte
Alcalde, Profiteur ohne Grenzen
José Catera, Fuhrhalter und Weinfreund
Rogelio, eigentlich Emmanuel Garcia, Gemeindearbeiter, Bestatter
Don Freixa, Händler, Pedros Vater
Don Turlan, der reichste Mann von Nonaspe
Bäcker Ramoñ
Guardia
Mosen Doreteo, Pfarrer
Pablo, ein junger Maler in La Horta de St.Joan
Don Alexandro Hernadez, Notar aus Mequinensa

1. Joël Demierre und Jesús Franc Sunyer

Es war wie immer. Wie das letzte Mal, wie schon viele Male vorher. Wir fahren, wie immer, von Camarles auf schlechter Straße, (teilweise mehr ein Geröllweg), die durch riesige Orangen- und Olivenplantagen führte, zur Finca de Sauco, was in Deutsch wohl so viel heißt, wie der Hof der Holunderbüsche. Allerdings haben wir nie einen solchen entdeckt. Dafür aber die schönsten Olivenbäume, die in ihrer knorrig geduckten Haltung darauf schließen ließen, dass sie sicher schon über fünfhundert Jahre auf dem Buckel haben. Bei der steilen Auffahrt zum Hof, gesäumt von Zypressen, Pinien und Johannisbrotbäumen, und verschiedenen Agaven, angekommen, sprangen uns, wie immer die vier Hunde bellend entgegen.

Zuerst Dolly, ein Beaglesverschnitt, schwanzwedelnd vor Freude, (meine Frau meint, dass sie das nur bei uns macht, ich aber denke, dass sie ihre Begrüßungsfreude auch einem Einbrecher zeigen würde, Hauptsache, dass jemand kommt), danach Rista eine beeindruckend große Berner Sennenhündin, anschließend Dani, nicht viel minder groß als Rista, und am Schluss ein kleiner, dackelähnlicher, fast schwarzer Mischling mit den hellsten Augen, die ich, jedenfalls bei einem Hund, je gesehen habe, er heißt Lucy, eigentlich ein sonderbarer Name für einen Rüden. Er ist ein schon älteres Kaliber und sein Gebell reduziert sich mehr auf ein zweifaches leises Krächzen.

Dann, auch wie immer, der Ruf aus dem Haus: „Ale, callate, donde vas No ves que ya los conosos?“, was wahrscheinlich so viel heißt wie ‘Aufhören, kennt ihr denn nicht mehr unsere Freunde?’

Dann, ebenfalls wie immer, kommt Joël aus dem Haus, und mit ausgebreiteten Armen heißt er uns willkommen.

Sein breites, strahlendes, freundliches Lachen erlebt man einmal und man vergisst es nie mehr.

Und jetzt, ja, auch wie immer, ein lautes „Hola, hola, Que tal, cómo estás“, das heißt wohl soviel wie ‘Hallo, wie geht es Euch’ und Jesús erscheint. (Er heißt wirklich so, in Spanien ein recht häufiger Name). Er ist immer der zweite, immer nach Joël, wohl auch deshalb, weil er allgemein viel scheuer ist.

Die zweite Umarmung, und natürlich will er auch, wie immer, genau wissen, wie es uns geht. Für ihn ist die Frage nach unserem Befinden keine Floskel, er, er will es wirklich wissen.

Es gibt wohl leider nur wenige Leute auf der Welt, denen es gelingt, mit ihrem offenen und geselligen Charakter sofort eine unvergessliche Beziehung aufzubauen

Die Hunde haben sich in der Zwischenzeit beruhigt und beschnüffeln uns nun aufmerksam. Wir sind uns sicher, dass auch sie uns als Freunde akzeptieren. Frei nach dem Motto: Die Freunde unserer Herrchen sind auch unsere Freunde.



Wie sehr wünsche ich mir, dass unsere Hunde zuhause auch eine so gute und vor allem schnelle Reaktion zeigen.

Aber nein, die bellen immer zu und man hat das Gefühl, dass sie an allen Leuten etwas zu bemängeln haben, auf jeden Fall ist es schwer zu erreichen, dass sie endlich Ruhe geben. Meine Frau meint dann dazu meist etwas boshaft: „Wie der Meister so sein Hund“.

Ich kann in der Zwischenzeit diesen Spruch nicht mehr hören. Aber was soll's, die vier Hunde jedenfalls sind nett, genauso wie ihre Meister.